

Peter Schneck (1943–2019)

Die Gemeinschaft aller mit dem Kinder- und Jugendbuch Befassten ist betroffen von der Nachricht, dass Peter Schneck durch einen Unfall in den Bergen plötzlich aus dem Leben gerissen wurde. Schon seit Jahren ist ihm das Wandern in Bergeshöhen zur begeistert ausgeübten Freizeitbeschäftigung geworden, und man konnte sich in Begegnungen mit ihm über Gipfelerlebnisse ebenso fasziniert austauschen, wie in den Jahrzehnten davor über das Thema Kinder- und Jugendliteratur. Heute ist die Befassung mit diesem literarischen Sektor des kulturellen Lebens österreichweit in einem Maße gediehen, das anhaltend internationale Anerkennung gefunden hat. Gewiss ist dies in erster Linie das Verdienst der Literaturschaffenden sowie der Künstlerinnen und Künstler im Bereich der Illustration. Aber gerade diese wissen, dass es, um Erfolg zu haben, einer Szenerie der Institutionen, der Vermittlung, schlicht der Wahrnehmung durch die Öffentlichkeit bedarf, die auf diesem Sektor besonders schwierig zu realisieren ist, und es ist ebenso gewiss, dass die Existenz dieser Szenerie in Österreich mit ihrem institutionell gefestigten Boden zu einem erheblichen Anteil Peter Schneck und seinem engagierten Wirken zu verdanken ist. Vor allem in seiner ministeriellen Funktion in der *Abteilung für Kinder- und Jugendliteratur*, deren Leitung ihm 1992 als Ministerialrat anvertraut wurde, hat er weit über seine amtlichen Pflichten und Aufgaben hinaus Sorge getragen, dass die von den frühen Nachkriegsjahren an bis dahin gewachsenen institutionellen Verankerungen, jene Strukturen, die heute als Handlungssystem bezeichnet werden, ausgebaut und innovativ erneuert werden konnten.

Es ist nicht selbstverständlich, dass ein Ministerialrat über die allfällige punktuelle Unterstützung von Handelnden in diesem Handlungssystem und über Begrüßungen und Eröffnungsreden hinaus an ihren Veranstaltungen aktiv teilnimmt. Peter Schneck, wer ihn aus dieser Zeit und auch schon früher kannte, wird es bestätigen, war nicht nur allzeit ein höchst willkommener Teilnehmer, sondern als profunder Kenner und Mitgestalter aller einschlägigen Diskussionen immer auch Ideengeber. Das gilt insbesondere für die einschlägigen Tagungen in Deutschland, wo das institutionelle Bemühen in der Kinder- und Jugendbuchforschung schon seit den 1970er-Jahren in die universitäre Forschung und Lehre Eingang gefunden hatte, wo also eine Diskurssituation bestand, von der man in Österreich mangels Interesse der Universitäten noch weit entfernt war. Peter Schneck war einer der ersten, die der noch sehr kleinen österreichischen Gruppe in der universitären *Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung* angehörte, die sich damals als Einrichtung für den gesamten deutschsprachigen Raum verstand. Aus dieser Konstellation entstand bald die Idee, eine autonome österreichische Forschungsgesellschaft zu begründen, um auch in den heimischen Universitäten einen Prozess des Lehrens und Forschens zum Kinder- und Jugendbuch in Gang zu bringen. Ohne Peter Schneck, der eine Grundförderung für das Vorhaben ermöglichte, wäre die Realisierung dieser Idee an der Wende 1999/2000, buchstäblich in den letzten Tagen des „Jahrhunderts des Kindes“, nicht möglich gewesen. In den zahlreichen Aktivitäten der folgenden Jahre gab es auf universitärer Ebene kaum eine Veranstaltung der nun mit ihm begründeten *Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung*, an der er nicht aktiv teilgenommen hätte, wie etwa die jährlich abgehaltenen Sammler- und Uni-Roundtables und Herbst-Tagungen mit nachfolgenden Buchpublikationen oder den *Arbeitskreis für historische Kinder- und Jugendbuchforschung* und andere mehr.

Die enge Verbindung zum Gründungs- und Ehrenmitglied Peter Schneck fand unter anderem darin Ausdruck, dass 2013 anlässlich seines 70. Geburtstages in der Fachzeitschrift *libri liberorum* eine biographische Darstellung seines Werdeganges initiiert wurde.¹ Vieles ist dort ausführlicher festgehalten, als es hier zur Darstellung kommen kann; vor allem wird deutlich, dass der Beginn seiner ministeriellen Karriere eine eigentlich logische Konsequenz seiner vorangehenden beruflichen Tätigkeiten war. Um nur die wichtigsten Stationen zu streifen, sei erwähnt, dass er sich schon in seiner

Dissertation einschlägig mit der sozialistischen Erziehung im Austromarxismus befasste, und damit auch die eigentlichen Wurzeln einer sozialdemokratisch orientierten Bildungspolitik erkennbar machte.² Ab Mitte der 1970er-Jahre war er Lehrer am Pädagogischen Institut der Stadt Wien und dort auch mit pädagogischen Forschungsaufgaben beschäftigt. Als Direktor dieser Lehrerbildungsstätte wirkte er dann gleichzeitig in der ministeriell geführten *Kommission für Kinder- und Jugendliteratur* und gab Jahrbücher des *Buchklubs der Jugend* heraus. Die wohl wichtigste und nachhaltig wirksame Leistung nach der schon erwähnten Übernahme der *Abteilung für Kinder- und Jugendliteratur* war vielleicht nicht die eine oder andere Erledigung der wohl zahlreichen ministeriellen Akte, sondern die stete Weiterentwicklung und vor allem Modernisierung der traditionsreichen *Kommission für Kinder- und Jugendliteratur*. Für deren Rezensionsaufgaben gelang es ihm, ein verjüngtes Team aufzubauen, das angesichts einer völlig neuen Kinder- und Jugendliteratur um die Jahrhundertwende auch neue Formen und Kriterien der literarischen Kritik entwickelte. Man löste sich nun zunehmend vom Prinzip der pädagogisch wertenden Beurteilung, zugunsten der Wahrnehmung des künstlerisch bildenden Anspruchs von Kinder und Jugendliteratur.

Nicht unerwähnt bleibt in der biographischen Darstellung das jähe Ende dieser Aufbauarbeit, das als ein politischer sowie auch kultureller Paukenschlag der damaligen schwarzblauen Regierung (2000 bis 2003) 2001 zur Auflösung der *Abteilung Kinder- und Jugendliteratur* und Abstufung auf ein Referat führte. Betrieben wurde diese als Strukturverbesserung begründete Maßnahme durch den Staatssekretär für Kunst, Franz Morak, nicht zuletzt als politische Machtdemonstration gegenüber einem sozialdemokratischen Ministerialrat und trotz einer Fülle nationaler und internationaler Protestschreiben, unter anderem einem des Kinderbuchsammlers und -forschers Friedrich C. Heller, ebenfalls Gründungs- und Ehrenmitglied der *Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung*.

Dieses politische Fanal war zwar tatsächlich ein erzwungenes Ende des Wirkens auf der auch finanziell eigenständigen Ebene einer ministeriellen Abteilung, hatte aber auf internationaler Ebene einen sehr entscheidenden Neubeginn zur Folge. Peter Schneck hatte schon seit 1994 als Vorsitzender der Jury des *Hans Christian Andersen Preises* und seit 1998 als Vizepräsident des *Internationalen Kuratoriums für das Jugendbuch* (IBBY) auch internationales Ansehen gewonnen; 2002 wurde er in die Funktion des Vorsitzenden dieses weltweit vernetzten, seit 1953 bestehenden Kuratoriums gewählt, die er bis 2006 inne hatte. Gewiss kann man diese glückliche Wende als Genugtuung gegenüber der Zurücksetzung durch die damaligen politischen Entscheidungsträger in Österreich sehen, sie ist aber – so wird sie wohl Peter Schneck selbst aufgefasst haben – auch und vor allem die Anerkennung seines fachlichen und diplomatischen Wissens und Könnens, das zur Geltung zu bringen er nun nochmals auf dem Boden einer höheren politischen Ebene gefordert war. Wenn man Gelegenheit hatte, sich mit ihm über seine Auslandsreisen zu unterhalten, die ihn in dieser Funktion in alle Welt brachten, stand man nicht selten auf dem Parkett der Weltpolitik, weil in den jeweils internationalen Kongressen manche Differenzen zwischen Delegierten aus Ländern aufbrachen, die, auch wenn das Thema der Verhandlungen (scheinbar) „nur“ Kinderliteratur war, bisweilen sehr harsche Meinungsverschiedenheiten austrugen. Jedenfalls stand Peter Schneck als IBBY-Präsident vor diplomatischen Aufgaben, deren Bewältigung erheblich herausfordernd waren; dass er sie kreativ und konsensbühmt bewältigt hat, lässt sich in den IBBY-Annalen nachlesen.

In der biographischen Darstellung, aus 2013, die mit dieser Phase endet, ist auch zu erfahren, dass Peter Schneck – belegt durch ein Zitat aus dem Interview – sich eher ungern schriftlich äußerte. Dieses vielleicht überraschende Eingeständnis ist Anlass, noch einige Erinnerungen und Reflexionen anzuschließen, die den Einblick in seine bleibenden Verdienste vielleicht etwas vertiefen.

Seine sehr effizienten Impulse zur Forschung waren immer wieder nachhaltig wirkende organisatorische Vorschläge wie auch inhaltlich klärende Diskussionsbeiträgen; wemgleich er seine Argumente druckreif vorgetragen hat, überließ er es doch den Referierenden, sie in ihre Darstellungen einfließen zu lassen. Nur ein Beispiel von vielen ist die Tagung zu Karl Bruckner anlässlich des 20. Todestages des Autors 2002. Ausgangspunkt war die aus dem Arbeitskreis kommende Anregung, doch auch Gedenktage zu früherer Autorinnen und Autoren der Kinder- und Jugendliteratur zum Anlass des Erinnerns zu nehmen, ein Ansinnen, das in der Jugendbuchszene damals schlicht nicht en vogue war. Peter Schneck stimmte nicht nur zu, sondern schlug gleich auch ein Symposium zu Bruckner vor, dessen Ergebnisse dann in 17 Beiträgen 2002 als Buch erschienen.³ Zum einen waren mehrere der Referierenden aus Deutschland aufgrund seiner Vorschläge dazu gestoßen, und zum andern hat er in den Diskussionen wesentlich beigetragen, manches nur Vermutete entweder zu verifizieren oder als bloße Spekulation an den Rand zu stellen, jedenfalls Klarheit zu schaffen, wo es möglich war und damit zu den Beiträgen wichtige Ergänzungen eingebracht. Er selbst hat als einer der Kenntnisreichsten keinen Beitrag geschrieben, sondern sich in die Rolle des Herausgebers zurückgezogen, wodurch eine erste umfassende Buchpublikation über einen österreichischen Jugendbuchautor zustande kam. Nicht genug damit, hat eine der Mitwirkenden ihren Beitrag zum Anlass für eine Dissertation über Karl Bruckner genommen, die fünf Jahre später als Buch erschien. Ihr Betreuer, der Wiener Germanist Wendelin Schmidt-Dengler schreibt in seinem Geleitwort, dies sei ein Beweis dafür, „dass die Erforschung der Kinder- und Jugendliteratur kein Randgebiet literaturwissenschaftlicher Praxis ist, sondern in deren Zentrum gehört.“⁴

Rückblickend aus heutiger Sicht ist es geradezu befremdlich, die besondere Bedeutung von Monographien zu Autorinnen und Autoren der Kinder- und Jugendliteratur zu betonen, denen zwischendurch noch einige folgten. Aber die Sichtweise auf Kinder- und Jugendbuchschaffende war bis dahin eben vielfach noch nicht durch die Anerkennung autonomer Autorschaft geleitet, sondern sie wurden vielmehr in der Rolle der Produzenten von Lesematerialien funktionalisiert, die man der pädagogischen Prüfung unterzog, werterelevant beurteilte und derart sanktioniert an die Kinder und Jugendlichen weiterreichen ließ. Gegenüber Deutschland zeitverschoben entstand in Österreich erst in den 1990er-Jahren eine Diskussion über die Geschichte der Kinder und Jugendliteratur und über ihre Reflexion aus literarhistorischer Sicht. Eine erste größere Publikation dazu mit 23 Beiträgen aus Deutschland und Österreich wurde ebenfalls von Peter Schneck in die Wege geleitet.⁵

In diesem Prozess einer breiteren wissenschaftlichen Fundierung der Befassung mit dem Kinder- und Jugendbuch wirkte Peter Schneck stets als durchaus behutsamer Reformier mit Sachkenntnis, und diese Sachkenntnis war getragen vom Wissen um die Geschichte der Institutionen von den Anfängen an bis zurück zu den Bildungstraditionen in den politischen Spannungsfeldern der Zwischenkriegszeit. Seine Argumentationsweise war nicht revolutionär sondern vielmehr zielbewusst evolutionär. Es war ihm wichtig, die Potentiale der Institutionen, die bisweilen auch konträr gelagert waren, möglichst integrativ zu Formen des Zusammenwirkens zu führen. Mit dieser operativen Kreativität gelang es ihm, sinnvolle Änderungen bestehender Praktiken herbeizuführen und vor allem in seiner Funktion im *Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten* (so die Bezeichnung des Ministeriums in den 1990er-Jahren) die Realisierung neuer Ideen zu ermöglichen. Von ihm nahestehenden Personen, die diese von konstruktivem Durchsetzungsvermögen begleitete Eigenschaft hoch schätzten, wurde Peter Schneck ein Ermöglicher genannt; nicht selten war er auch der Navigator, dem man auch und vor allem in stürmischen Situationen gerne das Ruder überlässt. Gewiss war es auch dieses Geschick des konsensual-erfolgsorientierten Verhandeln, das später zu seiner Wahl zum IBBY-Präsidenten führte. Seine stets weitsichtigen, über das Bestehende hinaus führenden Bemühungen, in denen er immer auch versuchte, Positionen über trennende Weltanschauungen hinweg zusammen zu führen, waren wohl auch der Anlass, dass er durch die Verleihung des

Stephanusordens geehrt wurde, einer Auszeichnung, die, 1964 von Erzbischof Kardinal König gestiftet, für besondere Verdienste um die Erzdiözese Wien verliehen wird.

Diese wenigen Einblicke in sein Wirken mögen bekunden, dass wir den Verlust einer bedeutenden Persönlichkeit betrauern. Einer seiner letzten Schriften, von denen es – gemessen an der Fülle seiner Aktivitäten – nur wenige gibt (vermutlich ist es tatsächlich seine letzte), gab er den gewichtigen Titel „Drohender Geschichtslosigkeit entgegenwirken“⁶ als wäre es ein Vermächtnis. Wenn in jüngster Zeit von einer „Wiener Schule der Kinder- und Jugendliteraturforschung“ die Rede ist,⁷ so hat Peter Schneck ohne Zweifel grundlegenden und weitgehenden Anteil daran. Seine Leistungen und Verdienste sind in Summe tatsächlich mehr als ein Vermächtnis, und sollten nicht nur in den Annalen der internationalen Jugendbuchgemeinschaft aufscheinen, sondern, wie Schmid-Dengler es sah, im Zentrum der literaturwissenschaftlichen Praxis stehen.

Ernst Seibert

¹ Barbara Blaha: Peter Schneck 70. – in: libri liberorum H. 41 / 2013, S. 23–29.

² Peter Schneck: Sozialistische Erziehung im Austromarxismus. Diss., Wien 1975.

³ Sabine Fuchs, Peter Schneck (Hg.): Der vergessene Klassiker. Leben und Werk Karl Bruckners. Praesens, Wien 2002.

⁴ Wendelin Schmidt-Dengler, Geleitwort zu Kathrin Wexberg: Verschriftlichte Heimat? Karl Bruckner – ein österreichischer Kinder- und Jugendbuchautor im Spannungsfeld zwischen Literatur und Gesellschaft. Praesens, Wien 2005, S. 9.

⁵ Hans-Heino Ewers, Ernst Seibert (Hg.): Geschichte der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Buchkultur Verlag, Wien 1997.

⁶ Peter Schneck: Drohender Geschichtslosigkeit entgegenwirken. – in: Gunda Mairbäurl, Susanne Blumesberger, Hans-Heino Ewers u. Michael Rohrwasser (Hg.): Kindheit, Kindheitsliteratur, Kinderliteratur. Studien zur Geschichte der österreichischen Literatur. Praesens, Wien 2010, S. 22.

⁷ Birgit Dankert, Rezension von Wynfrid Kriegleder, Heidi Lexe, Sonja Loidl u. Ernst Seibert: Jugendliteratur im Kontext von Jugendkultur. Praesens, Wien 2016 – in: Tausend und ein Buch 1/2017, S. 68.